

Der Junge wird beschnitten

von Anja Salomonowitz

Beschneidung oder Zirkumzision: Ein ehrwürdiges Ritual im Einklang mit jahrtausendelangen Traditionen? Oder eine traumatisierende Verstümmelung wehrloser Kinder? Ein harmloser Eingriff von ein paar Sekunden oder eine archaische Quälerei mit schmerzhaften Nachwirkungen? Weltweit sind etwa ein Drittel aller Männer beschnitten. Judentum und Islam pflegen die gleiche Tradition. Schon im alten Ägypten war das Ritual bekannt.

Also im Judentum soll man die Vorhaut ja nicht in den Mist werfen, sondern die gibt man der Erde zurück. Und weil ich keinen Garten hab, hab ich die Vorhaut in einem großen Blumentopf in meiner Küche eingegraben.

Die Filmemacherin **Anja Salomonowitz** rollt mit diesem polarisierenden Sujet ein breites Diskussionsfeld auf. Wie begründet ein religiöses Ritual eine Identität, und wie gehen Gesellschaften damit um? Ein vielstimmiger Text, in dem viele Stimmen gehört werden. Basis des dokumentarischen Stücks sind Interviews mit Eltern, Experten, Befürwortern und Gegnern.

Stell dir vor, fünf Männer, einer packt dich am rechten Arm, einer packt dich am linken Arm, einer am rechten Bein, einer am linken und zwischen deinen Beinen siehst du nur den Kopf des Beschneiders, der vor dir kniet. Die Männer halten deine Beine auseinander, aber du darfst nicht hinschauen, alle sagen dir: Schau nicht hin!

2012 entbrannte eine hitzige Debatte zum Thema. Anlass war ein mögliches Verbot in Deutschland. Werden mit der Beschneidung Menschenrechte verletzt? Muss man die Religionsfreiheit „beschneiden“? Salomonowitz stellt abseits der politischen Auseinandersetzung ein Stück Menschheitsgeschichte auf die Bühne.

Also ich sag dir was, bei Lacan ist der Phallus ja das Zentrum der Macht, und diese archaischen Rituale reproduzieren diese patriarchalen Machtstrukturen.

Anja Salomonowitz richtet auch auf dem Theater ihren Blick schonungslos auf das Verdeckte, das Schmerzhaftes. Wie in ihren Dokumentarfilmen über Frauenhandel und Scheinehen baut Salomonowitz auf des Prinzip der vertauschten Rollen. Eine Figur spricht unabhängig von Geschlecht, Alter oder Herkunft den Text der anderen. So steht das Gesagte frei von Werturteilen neu im Raum. Der Betroffene artikuliert nicht sein eigenes Anliegen, sondern spricht die Aussagen anderer, die ihn betreffen. Die Machtverhältnisse drehen sich um. Die Sätze werden abstrakter, von falscher Betroffenheit befreit, das Absurde einer Konfrontation wird hörbar.

Unser Sohn kann keine Phimose kriegen, wenn er beschnitten ist, und für die Frauen, mit denen er einmal zusammen sein wird, ist es auch gut, es gibt ja das Thema Gebärmutterhalskrebs. Also warum nicht, ja, wenn man da sozusagen etwas beitragen kann.

Die Texte werden ungefiltert und authentisch präzise in Szene gesetzt. Bei der Uraufführung in Wien 2016 im **Volx Margareten** wurden sie unter der Regie der Autorin zu einem großen Teil von Kindern gesprochen. Möglich, aber nicht zwingend. Das Stück kann jeder Phantasie eines Teams entsprechend von einem variablen Ensemble realisiert werden. Und in der Dichte der Auseinandersetzung auf soziologischer, theologischer und medizinischer Ebene kann man sich zwischendurch mit jüdischen Witzen entspannen: Wie nennt man ein jüdisches Kind, das mit acht Tagen noch nicht beschnitten ist? - Ein Mädchen.

Ich denke, dass die Menschen sich immer über Rituale geformt und definiert haben.

Anja Salomonowitz

Besetzung variabel